

Eine neue Sprachenkarte der Grenzgebiete Italiens von den Quellen der Etsch bis zum Quarnero.¹⁾

Besprochen von **N. Krebs.**

Mitten in die politische und nationale Erregung, die Italien während des großen europäischen Krieges erfaßte, fällt die Publikation einer Karte, die, von einer der ersten geographischen Anstalten des Königreiches herausgegeben, den Zweck verfolgt, „unter den Italienern eine klare Kenntnis der Alpen und ihrer Nachbargebiete zu verbreiten, in denen es sich um wichtige nationale Probleme handelt“. Der gute Ruf des geographischen Institutes de Agostini in Novara, die saubere Ausführung der Karte und ihre verschiedenen wissenschaftlichen Forderungen entsprechende geschickte Durchführung seitens des Kartographen der Anstalt Cav. Dardano könnte ihr leicht nicht nur bei den Konnationalen, sondern bei alten und neuen Freunden, Verbündeten und Neutralen Beachtung verschaffen und so in Italien bestehende Wünsche berechtigt erscheinen lassen, zumal sich die politischen Tendenzen der Karte hinter der Maske strenger Wissenschaftlichkeit verbergen. Sagt doch das Vorwort, es sei der Zweck der Karte, „eine erste klare Darstellung einer Sachlage zu versuchen, die nie objektiv genug klargestellt worden sei“.

Gerade deshalb hält es aber der Referent für seine Pflicht, nachzuweisen, daß die Karte den Vorzug der Objektivität nicht genießt und sich nur durch die größere Geschicklichkeit und Sorgfalt der Durchführung von den zahlreichen tendenziösen Schriften unterscheidet, die die italienische Irredenta des öfteren in die Öffentlichkeit gesandt hat. Gerade im jetzigen Zeitpunkt muß aber ein solches Vorgehen um so energischer zurückgewiesen werden, je angesehener die Stimme ist, die sich vernehmen läßt. Wir übergehen bei der Besprechung die Nomenklatur, die auch in rein deutschen und rein slawischen Gebieten italienische Namen zu erfinden weiß, und wenden uns den drei Hauptaufgaben der Karte zu: der Darstellung der geographischen Grenze Italiens, der Hervorhebung der faktisch besiedelten

¹⁾ La Regione Veneta e le Alpi Nostre dalle fonti dell' Adige al Quarnero. Carta Etnico-Linguistica alla scala di 1:500.000 (con note esplicative). Lira 1.— Novara, Istituto geografico de Agostini, 1915.

Fläche und der auf der Karte veranschaulichten Verteilung der Nationen.

Als natürliche Grenze Italiens ist wie ja auch in vielen Lehrbüchern des Königreiches die Wasserscheide zwischen Adria und Donau mit einem dicken braunen Strich gezeichnet. Reschen-Scheideck, Brenner, Toblacher Feld, der Predil und eine Linie, die östlich von Idria und Loitsch über den Krainer Schneeberg in den Fiumaner Karst führt, sollen die Grenzen Italiens geben. Die Grenze sieht recht „abgerundet“ aus und besticht deshalb; aber das Vorwort vermeidet es (mit Recht!), sich in eine Begründung des Grenzverlaufes einzulassen, der niemals von so nebensächlichen Momenten beeinflusst sein darf, wie es die Entwässerungsrichtungen sind. Auch für uns fällt die eingehende Kritik dieser Grenze aus dem Rahmen der Besprechung. Nur hingewiesen sei, wie doch beispielsweise die Enge von Pontebba aus morphologischen, politischen, militärischen und nationalen Gründen als eine viel natürlichere Grenze erscheint, als es der hier bevorzugte Saifnitzer Sattel ist. Leider muß man schon hier dem Verfasser eine Inkonsequenz in seiner eigenen Auffassung vorwerfen, da er das Poik- und Unzgebiet noch Italien zuschlägt, obwohl die beiden Karstflüsse erwiesenermaßen dem Savegebiet angehören.

Es ist zweifellos ein Vorzug der Karte, daß sie das unbesiedelte Gebiet weiß läßt. So hebt sich die allenthalben bewohnte Ebene von dem dickmaschigen Netz der Voralpen und dieses wieder von den dünnen Siedlungsfäden des Hochgebirges ab. Zwar verrät das Vorwort etwas von dem Zweck dieses Verfahrens, nämlich zu zeigen, daß die weiter im Gebirge drinnen wohnende deutsche und slawische Bevölkerung viel schütterer über das Gelände verteilt ist als die italienische; es wäre auch an dem Verfahren nichts auszusetzen, wenn es folgerichtig durchgeführt wäre und von den tatsächlichen Verhältnissen ausginge. Anstatt aber wirklich die unbewohnten Areale als solche auszuscheiden, wie ich es auf meinem Vortrag auf dem Innsbrucker Geographentag¹⁾ und auf Tafel XI meiner „Länderkunde der österreichischen Alpen“²⁾ tat, wird ungefähr die Isohypse von 1300 m Höhe als Grenze der zusammenhängend und der nur sehr schütter oder nicht bewohnten Fläche angenommen. Da nun die obere Siedlungsgrenze bei weitem nicht in dem ganzen hier dargestellten Gebiet in der gleichen Höhe liegt,³⁾ in den zentralen Teilen der Dolomiten und im Ortlergebiet über 1600 m ansteigt, in Judikarien, an der Sarca und unteren Etsch sowie am Rand der Venezianer Alpen und fast in den ganzen Julischen Alpen unter 1000 m Höhe herabsinkt und im italienischen Gebiet schon infolge der geschlossenen Siedlungsweise vielfach niedriger liegt als in den deutschen und ladinischen Teilen mit ihren Einzelhöfen und Weilern, so ergibt die

¹⁾ Mitt. k. k. Geogr. Ges., 55. Bd., 1912.

²⁾ Stuttgart 1913.

³⁾ Vgl. Fig. 39, S. 182 meiner Länderkunde.

Durchschnittszahl für die inneren Gebiete (der Deutschen und Slawen) eine zu geringe, für die Randgebiete (der Italiener) eine zu große Siedlungsfläche. In den Etschtaler Alpen, bei Trient, im Süden der Val Sugana und in der ganzen Carnia sind schon wegen des Auftretens unwirtlicher Kalke und Dolomite weit größere Flächen unbewohnt, als es nach der Karte zu sein scheint. Allerdings ist aus dem gleichen Grund auch die slowenische Bevölkerung des oberen Isonzogebietes in der Karte über eine zu große Fläche verteilt.

Aber auch im einzelnen stimmt das Verfahren nicht. Die deutsche Besiedlungszunge der beiden Pragser Täler fehlt ebenso wie die des oberen Rienztales. Dagegen ist der welsche Siedlungsstreifen über Ospitale trotz seiner höheren Lage dargestellt und von ihm gehen noch Zungen aus auf die Plätzwiesen und über die Alpe Stuva nach St. Vigil. Beide sind nicht vorhanden. Es fehlen wieder die mindestens zur Sommerszeit bedeutsamen Verbindungen der Dolomitenstraße, des Rollepases und Brocone sowie der Mendel. Im Tagliamento- und Fellagebiet reichen in Wirklichkeit die italienischen Siedlungszungen nirgends so nahe an die politische Grenze heran, wenn auch welsche Hirten in den Carnischen Alpen zur Sommerszeit noch auf die Kärntner Seite herüber kommen. Eine gewissenhafte Darstellung hätte aber auch die Sumpfbzonen am Gestade der Adria und eventuell selbst die breiten Torrentebetten der venezianischen Ströme aus der besiedelten Fläche ausscheiden müssen.

Am schlimmsten aber sind die Unrichtigkeiten im Bild der Nationalitätenverteilung, wie ein Vergleich der vorliegenden Karte mit der von R. Pfaundler¹⁾ ergibt und die wir wenigstens an einzelnen Beispielen zahlenmäßig erhärten müssen. Zunächst muß der Tatsache Erwähnung getan werden, daß die Agostinis Karte weder die Latiner noch die Friauler eigens ausscheidet, sondern beide Völker den Italienern zuteilt. Die Rumänen sind zwar in der Legende mit einer eigenen Farbe versehen, ihre zu groß gezeichneten Siedlungsgebiete des östlichen Istrien aber in dem mir vorliegenden Exemplar nur als italienisch dargestellt. Weiters fällt auf, daß im deutschen und slawischen Gebiet ganz geringfügige italienische Minderheiten noch durch eine eigene Signatur hervorgehoben sind, nicht aber die deutschen Minderheiten in Italien, obwohl z. B. Venedig nicht nur absolut, sondern auch perzentuell mehr Deutsche beherbergt als der Bezirk Schlanders (Vintschgau), wo bei der letzten Volkszählung (1910) von 12.335 Bewohnern 40 Italiener, im Bezirk Klausen, wo 38, Welsberg, wo 59, oder im Bezirk Flitsch, wo 8 Italiener gezählt wurden. Im Bezirk Karfreit, der nach der Karte auch italienische Minoritäten besitzen soll, weisen die Volkszählungsergebnisse von 1910 keinen einzigen Italiener aus.

Von den im Etschland verzeichneten italienischen Sprachinseln im deutschen Gebiet nördlich der Enge von Salurn bestand 1900 tatsächlich nur die von Branzoll und Pfatten südlich von Bozen (jedoch über $\frac{1}{4}$ deutsch). Eine Verbindung dieser Sprachinsel mit dem wel-

¹⁾ Deutsche Erde 1908, S. 2 ff.

schen Gebiet südlich von Salurn existiert nicht und ebenso ist bei Gargazon zwischen Bozen und Meran nur eine italienische Minderheit von zirka 20% vorhanden. Auf dem Kalterer Plateau, wo immer nur schwache welsche Minoritäten bestanden, ist ebenso wie im Etschtal bei Bozen und bei Neumarkt die Zahl der Italiener von 1900 auf 1910 bedeutend zurückgegangen. Der wirtschaftliche Aufschwung geht hier Hand in Hand mit der Verdrängung der welschen Kolonen, die keinen eigenen Grund und Boden besitzen. Die auf der Karte gezeichnete Zunge eines italienischen Volkstums bis vor die Tore von Bozen ist eine kühne Erfindung. Die deutsche Gemeinde Altrei ist überhaupt vergessen worden.

Um so stiefmütterlicher sind die deutschen Sprachinseln in Welschtirol behandelt. Von den vier deutschen Gemeinden im Nonsberg ist nur bei Proveis das Zeichen für eine deutsche Minorität (!) eingetragen. Und doch betrug 1910 die Zahl der Deutschen im Bezirk Cles 540, im Bezirk Fondo 1086. Ebenso ergeht es den auf der Schattseite geschlossen siedelnden deutschen Fersentalern, den Bewohnern von Lusern, der Sette und Tredici Comuni, denen die Karte so kleine blaue Eckelchen gönnt, daß man sie leicht übersieht. Die 2819 Deutschen in Trient (10 %), die 811 Deutschen in Rovereto (8 %), die Deutschen von Riva und Arco werden völlig ignoriert, während die 284 Italiener in Brixen und die 1323 Italiener in Bozen (6 %) hervorgehoben sind. Die Zuteilung von Schludersbach und Landro zum italienischen Sprachgebiet entspricht wiederum nicht den Tatsachen.

Richtiger ist die friaulisch-slowenische Grenze im Görzischen zur Darstellung gekommen. Dagegen muß der Triester Karst in seiner Gesamtheit als slowenisch bezeichnet werden. Zwischen Duino und Barcola reicht das Slawische ans Meer heran. Opčina bei Triest hat eine ebenso bedeutende slawische Majorität wie das kroatische Sušak bei Fiume. Abbazia ist jetzt eine deutsche Sprachinsel. Über die Verteilung der Nationen in West- und Inneristrien habe ich mich 1907 an der Hand eines Sprachenkärtchens geäußert.¹⁾ Die Volkszählungsergebnisse sind bei der starken Mischung nicht zuverlässig und meist zugunsten der Italiener gefärbt, die als Stadtbewohner und infolge ihrer wirtschaftlichen Überlegenheit den Slawen gegenüber im Vorteil sind, von denen viele italienisch verstehen. Die Verkehrssprache auf den Märkten ist bei weitem noch nicht die des Wohnhauses. Die Karte verzeichnet nun nicht nur alle diese zweifelhaften Gebiete, z. B. den Bezirk des „Schiavetto“ zwischen Buje und Pinguente als italienisches Sprachgebiet, sondern faßt auch dort die Grenze recht weit, wo die Statistik dafür keine Anhaltspunkte gibt. Pinguente ist doch nur eine italienische Sprachinsel, das Hinterland von Parenzo ist überwiegend kroatisch (die Karte kehrt das Verhältnis um), Villa di Rovigno, Moncalvo, Carmedo, alle Weiler der Gemeinden San Vincenti und Dignano, mit Ausnahme der beiden Hauptorte, sind kroatisch, ebenso das Hinterland von Pola bis auf

¹⁾ Die Halbinsel Istrien, Geogr. Abhandl. IX/2, Leipzig 1907, S. 124 ff.

Sissano. Barbana hat nur eine unbedeutende italienische Minderheit, der Süden des Albonenser Karstes ist kroatisch. Im letzten Jahrzehnt hat hier das Italienische neue Einbußen erfahren. Es umfaßt im Bezirk Pinguente nur mehr 4·3 (7·5),¹⁾ Pisino 5·3 (6·2), Albona 13·6 (24·2), Montona 51·2 (63·3), Parenzo 61·5 (71·4), Dignano 37·0 (37·5), Pola 50·2 (58·6) Prozente der Bevölkerung. Nur Capodistria, Rovigno und Cherso haben eine kleine Zunahme ihrer italienischen Bevölkerung erfahren. Das kartographische Bild verändert sich immer mehr zu Ungunsten der Italiener, denen nur die engräumigen Städte verbleiben, während die weiten Striche des flachen Landes von einer rührigen slawischen Kolonisation immer intensiver genutzt werden.

So ist wohl der Beweis erbracht, daß die „geographischen und nationalen Tatsachen“ die italienischen Ansprüche im Süden Österreichs bei weitem nicht in dem Maß unterstützen, wie die Karte zeigen möchte. Der Referent wäre aber aus seiner sonstigen Zurückhaltung kaum hervorgetreten, wenn nicht de Agostinis Publikation sich so ausdrücklich als gewissenhafte Gelehrtenarbeit geben würde und gerade im jetzigen Zeitpunkt das Schweigen unangebracht und schädlich wäre.

¹⁾ In Klammern die Zahlen für 1900.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: [58](#)

Autor(en)/Author(s): Krebs Norbert

Artikel/Article: [Eine neue Sprachenkarte der Grenzgebiete Italiens von den Quellen der Etsch bis zum Quarnero. 303-307](#)